

Der Käse aus Sardinien

Autor(en): **Kreis, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 29

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Käse aus Sardinien

Ob es von den Sarden wirklich ernst genommen wurde, hat das Ehepaar aus Riehen bei Basel nie erfahren; aber die beiden fühlten sich wohl auf der italienischen Insel und suchten, wo immer möglich, den Kontakt mit den Einheimischen. Diese waren wenigstens in den Städten meist

Von Heinz Kreis

freundlich, wenn auch etwas distanziert zu den Schweizern.

Eines Tages trieb ein Regenschauer, vor dem ja auch der Süden nicht gefeit ist, das Schweizer Ehepaar vom Freien in eine der kleinen Gaststätten eines sardinischen Städtchens. Der Raum war niedrig und eng, die Luft schwül und zum Schneiden dick, der Stimmenlärm erheblich. Aber die Atmosphäre war gemütlich und von der Heiterkeit eines Volkes erfüllt, das trotz Armut und hartem Dasein die Welt und seine Insel liebt.

Man machte den zwei Fremden sofort Platz an der dicht besetzten Bar, und bald einmal standen Gläser mit dem dunkelroten Wein Sardiniens vor ihnen. Links und rechts gingen zwei oder drei Gespräche durcheinander, über die Teuerung, über das Wetter, über andere Alltagsbereiche. Die beiden Schweizer wurden rasch in die Zufallsgemeinschaft der Re-

genflüchtlinge eingeschlossen, auch wenn sie Mühe mit dem sardinischen Dialekt und mit dem eigenen Italienisch hatten.

Dem Wein folgte ein dicker, süsser, gelblicher, einheimischer Schnaps, es blieb nicht bei einem einzigen Glas. Die Schweiz schien bei diesen Männern an der Bar – es gab übrigens keine Frauen in dem Lokal – keinen schlechten Ruf zu haben; Mario hatte einen schönen Batzen nach Hause gebracht, und Giovanni war noch dort.

Alle Versuche des Touristen aus der Schweiz, auch eine Runde auszugeben, scheiterten an dem Willen der Sarden, das Ehepaar als Gäste in Sardinien anzusehen. Es könne sie ja dann einmal in der Schweiz einladen. Ein Beitrag an die «addizione» wurde empört abgelehnt.

Pünktchen auf dem i



off

Die zwei hatten eine lebendige, fröhliche Stunde mit den Sarden. Bevor sie aufbrechen mussten, verschwand einer der Männer im Freien und kam nach wenigen Augenblicken mit einem Laib Käse von mehr als 30cm Durchmesser zurück. Die Svizzeri sollten daheim an ihn denken, sagte er. Eine Bezahlung lehnte er so energisch ab, dass der Schweizer den breitschultrigen, schwarzhaarigen Mann in einer zottigen Felljacke nicht länger bedrängen oder gar beleidigen wollte. Der ein paar Kilo schwere Käslaib trat ein paar Tage später mit den Schweizern die Rückfahrt in die Heimat an. Am Zoll wurde er diskret verschwiegen.

Zu den Eigenarten des Ehemannes gehörte, dass er ein paar Bissen als gutes Schlafmittel ansah, wenn er manchmal des Nachts aufwachte und Mühe mit dem Wiedereinschlafen hatte. So stand er denn einmal spät nach Mitternacht vor dem Eiskasten und traf bei seiner Suche nach etwas Essbarem auf den Käse aus Sardinien. Er schnitt ein Stück heraus, der herbe Schafkäsegeruch erinnerte ihn an schöne Ferientage. Aber er hatte auch das Gefühl, es bewege sich etwas in der Mitte des Laibes. Die Brille und dann eine Lupe zeigten ihm eine Unmenge kleiner weisslicher

Maden, die sich hurtig durcheinanderschlängelten. Obgleich er nicht überempfindlich ist, war ihm sein Käseappetit vergangen. Das sardinische Geschenk endete im Mistkübel.

Erst Wochen nachher erfuhr das Ehepaar von einem Bekannten, dass die Maden im Schafkäse Sardiniens dort unten als eine spezielle Genusssteigerung gelten. Ob es wirklich so ist, brachten die beiden allerdings nicht heraus. Der Bekannte konnte ja auch einen Witz gemacht haben.

Merke: Es gibt fremde Sitten in fremden Ländern, die uns immer fremd bleiben werden.

Auch Mais

«Mais-Diät» macht Sex-Muffel zu Casanovas, behauptet der Mailänder Professor Michele Carruba. Die Liste der angeblichen Ankurbler-Lebensmittel wird langsam beängstigend: Kaviar, Sellerie, Austern, Spargeln, Nashornnase in Pulverform, Mais. Und so weiter. Man wartet erschrocken auf den Tag, an dem der Knoblauch in die hehre Liste aufgenommen wird. W. Wermut

Blue Lagoon

Zur bunten Sommermode passend, geben jetzt farbige Drinks den Ton an. Das meldet eine Schweizer Zeitung. Und lässt auch wissen, was laut Barkeeper-Weltmeister Peter Roth von der Zürcher «Kronenhalle» diesen Sommer Trinkmode ist: Blau, Grün und Türkis halten die Spitze. Ganz total «in» soll der «Blue Lagoon» sein: 4cl Curaçao bleu, Splittereis dazugeben, mit Citro auffüllen.

Wahrscheinlich muss man einfach aufpassen, dass man nicht soviel vom Blauen nippt, bis Blau ein Zustand wird. Und wenn doch, dann das Auto schön stehen lassen. Sonst kann man bei einer Polizeikontrolle erleben, was es mit Peter Roths Widmungsspruch in seinem Drink-Rezeptbuch «Ladykillers» auf sich hat: «Das Leben ist wie ein Cocktail, ein Schuss Bitter ist immer dabei.» fhz

Satierischer Sommerferiengruss



In seinem Schaufenster wünscht das Basler Naturhistorische Museum schöne Ferien mit einem echten Sandstrand, bevölkert mit lauter – Schwabenkäfern!

Photo: pin